

ERMUTIGEN

AMADEU ANTONIO STIFTUNG NO 15 HANDELN FÜR DEMOKRATIE

Es kann alles nur besser werden

Nach den Terroranschlägen in Paris ist die Stimmung in Europa angespannt. Genauso wie in anderen Ländern, die immer wieder mit dem mörderischen islamistischen Terrorismus zu tun haben. Was bedeutet das für unseren Alltag? Ich kann Ihnen sagen, was es für mich bedeutet: gar nichts. Dass es Organisationen, ja ganze Staaten gibt, denen gegen die individuellen Freiheitsrechte wirklich jedes Mittel recht ist, wissen wir schon lange. Es ist sogar so: je mehr Freiheitsrechte, desto größer der Hass ihrer Gegner. Frauenrechte, Rechte für Homosexuelle, ethnische oder kulturelle Minderheiten, Rechte für Behinderte, Kinderrechte – in den demokratischen Gesellschaften wurde lange dafür gekämpft. Und wir sind noch lange nicht am Ende. Das Recht selbstbestimmt leben zu können, ist nicht von allein gekommen. Dafür wurde gestritten, gestreikt, manchmal sogar mit Waffen gekämpft. Die Öffnung der Grenzen in Europa – noch vor kurzem unvorstellbar – setzte die Säkularisierung der Staaten und die bitteren Erfahrungen aus Völkermord, Krieg und Diktaturen voraus. Seitdem ist der Kampf um Gleichwertigkeit in den demokratischen Gesellschaften weitergegangen. Und nicht nur dort. Auch in ehemaligen Kolonien, in ehemaligen Entwicklungsländern, in ehemaligen Kriegsgebieten. Schauen wir uns die Welt an. Es gibt mehr Demokratien als je zuvor in der Geschichte, mehr Bildung, mehr Kooperation, mehr Internationalität. Wir sind es gewohnt, immer auf das zu blicken, was furchtbar ist, wo es keine Menschenrechte gibt, wo die Rückschläge und Kämpfe mit Blut bezahlt werden. Wir sehen, wo wir scheitern. In den eigenen Gesellschaften wie in denen, die mit uns verbunden sind. Wir sehen weltweit die Katastrophen und fühlen uns mitverantwortlich. Das ist auch richtig. So ist es, wenn Menschen ein Gewissen haben – ihnen ist nicht egal, was um sie herum geschieht.



Anetta Kahane ist Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung
Foto: Peter van Heesen

Wenn wir aber nicht verstehen, wie wertvoll die Errungenschaften der Demokratie sind, verstehen wir weder, weshalb Flüchtlinge zu uns kommen, noch was der Grund für den Terror ist. Die Menschen fliehen von dort, wo sie keine Rechte haben und die Terroristen versuchen mit Bombenanschlägen, mit Mord und Totschlag die Welt wieder rückwärts zu drehen. Sie hassen Menschenrechte und sie hassen die Freiheit. Das haben sie mit anderen gemein, die feindselig oder missmutig auf die offene Gesellschaft mit ihrer Vielfalt von Lebensstilen und Ethnizitäten blicken.

Ich finde, trotz der Furcht vor Terror und trotz der andauernden Angriffe auf Flüchtlinge in Deutschland, schlagen wir uns ganz gut. Die meisten Menschen wissen, was sie an den Freiheiten der Demokratie haben. Die meisten Menschen sind mitfühlend mit dem Schicksal der Flüchtlinge und engagieren sich, wo sie können. Es ist wichtig, dass wir weiter dranbleiben, denn die Aufgaben sind riesig und die Arbeit hat gerade erst angefangen. So, wie wir die Flüchtlinge behandeln, wird in der Welt das Bild einer demokratischen Gesellschaft aussehen. Nicht feindselig und hasserfüllt, sondern engagiert und bereit, auch für die Rechte der Flüchtlinge zu kämpfen. Die Anschläge von Paris ändern daran gar nichts. Und wenn, dann nur in der Erkenntnis, dass auch Ihr Engagement dazu beitragen kann, gerade jetzt die demokratische Kultur zu stärken. Bitte unterstützen Sie die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung. Wir brauchen mehr positives Engagement. Nur das hilft gegen den Hass.

Wir lassen sie ins Leere laufen

Seit über einem Jahr befeuert Pegida den Hass gegen Minderheiten. Eine starke Zivilgesellschaft antwortet: Mit einer Willkommenskultur für Flüchtlinge.



Foto: Arno Burgi/dpa

Koalition des Hasses

Pegida ist nur ein kleiner Ausschnitt des hasserfüllten Klimas in Deutschland

Nur knapp konnte im nordrhein-westfälischen Kevelaer eine Katastrophe verhindert werden. Bauarbeiter finden unterhalb der im Bau befindlichen Flüchtlingsunterkunft eine Rohrbombe. An dem Motiv der Bombenbauer besteht kein Zweifel: Neben der Aufschrift »Tod IS« findet sich rechts und links ein Hakenkreuz. Zwar taucht der Fall in der Zählung des Bundeskriminalamts auf, doch Presseberichte sucht man zu diesem Vorfall vergebens. Das Ausmaß des flüchtlingsfeindlichen Klimas in Deutschland ist beängstigend. Trotz des NSU-

Bundesländern start, allein auf Sachsen fallen etwa 30% aller bundesweiten Delikte. Aber auch westdeutsche Bundesländer mit gefestigten Neonazistrukturen, wie Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, stehen heraus. Trotz der rassistischen Ausschreitungen in Heidenau und anderswo gibt es einen großen Unterschied zu den 1990er Jahren. Denn heute gibt es eine starke Zivilgesellschaft, die dem Hass gegen Flüchtlinge entgegensteht. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Pogrome und rassistischen Morde der 1990er hat sich die Amadeu Antonio Stiftung gegründet, um Menschen vor Ort stark zu machen. Sie stellen sich gemeinsam dem Hass entgegen, nehmen die Politik in die Pflicht und helfen Flüchtlingen. Diese Initiativen unterstützt die Stiftung mit der Aktion Schutzschild auch weiterhin mit Rat, Tat und finanzieller Hilfe.

**FLÜCHTLINGE
SCHÜTZEN –
INITIATIVEN
STÄRKEN**

Vorjahr bei weitem. Die körperlichen Übergriffe haben sich fast verdreifacht.

Die »Chronik flüchtlingsfeindlicher Vorfälle« der Amadeu Antonio Stiftung und Pro Asyl zählt für das laufende Jahr bundesweit insgesamt 846 flüchtlingsfeindliche Vorfälle, davon 100 Brandanschläge (Stand: 20. November 2015). Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen.

Ein Blick auf die Landesebene offenbart, was viele ostdeutsche Politiker_innen vehement bestreiten. Beinahe 70% aller Vorfälle fanden in den neuen

Bundesländern statt, allein auf Sachsen fallen etwa 30% aller bundesweiten Delikte. Aber auch westdeutsche Bundesländer mit gefestigten Neonazistrukturen, wie Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, stehen heraus.

Trotz der rassistischen Ausschreitungen in Heidenau und anderswo gibt es einen großen Unterschied zu den 1990er Jahren. Denn heute gibt es eine starke Zivilgesellschaft, die dem Hass gegen Flüchtlinge entgegensteht. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Pogrome und rassistischen Morde der 1990er hat sich die Amadeu Antonio Stiftung gegründet, um Menschen vor Ort stark zu machen. Sie stellen sich gemeinsam dem Hass entgegen, nehmen die Politik in die Pflicht und helfen Flüchtlingen. Diese Initiativen unterstützt die Stiftung mit der Aktion Schutzschild auch weiterhin mit Rat, Tat und finanzieller Hilfe.

Von Maximilian Kirstein

»Die haben ja alle monatelang keine Frau gesehen!«

Wie mit Lügen über sexualisierte Gewalt Hass auf Flüchtlinge geschürt wird

»Frau belästigt!«, »Junges Mädchen vergewaltigt!«, »Kind missbraucht!« – solche Schlagzeilen geistern derzeit durch die sozialen Netzwerke, wenn über Flüchtlinge diskutiert wird. Sie finden sich auf Seiten wie »Nein zum Heim«, »Stadt... Wehrt sich« oder »...-Gida« – und verbreiten sich von dort rasant. Rechtspopulistische und neonazistische Gruppen nutzen das emotionale Thema sexualisierte Gewalt und schüren damit Ängste, insbesondere vor geflüchteten jungen Männern. Im Internet wirken diese Gerüchte wie Fakten, doch in den meisten Fällen sind sie schlicht erfunden. Die Polizei sieht sich in letzter Zeit verstärkt genötigt, diese Gerüchte zu dementieren. Die Amadeu Antonio Stiftung will die Debatte mit einer Handreichung versachlichen: Wer erlebt sexualisierte Gewalt? Wer ist dafür ver-

antwortlich? Die Täter_innen – so belegen Studien – kommen meist aus dem sozialen Nahfeld, oft besteht ein Vertrauensverhältnis zum Opfer. Gleichzeitig ist sexualisierte Gewalt nach wie vor tabuisiert. Über die im nahen Umfeld erlebte Gewalt wird oft nicht gesprochen. Hier greift ein Mechanismus der Verdrängung und Projektion: Die Gewalt wird dem Geflüchteten, vor allem mit muslimischem Hintergrund, zugeschrieben und überzeichnet. Diese Umdeutung legitimiert rassistische Argumentationen. Entsprechende Stereotype tauchen immer wieder auf: im Hass gegen Juden, »den schwarzen Mann« und aktuell gegen Flüchtlinge. In der Handreichung wird geklärt, warum der Mythos des »sexuell übergriffigen Fremden« so häufig geglaubt wird.

Von Simone Rafael

Die richtigen Worte finden

Ausländer, Migrant, Zuwanderer oder Einwanderer? Hinter Wörtern wie diesen, die auf den ersten Blick identisch erscheinen, verbergen sich oft unterschiedliche Bedeutungen. Um solchen Missverständnissen vorzubeugen, haben die Neuen deutschen Medienmacher ein Glossar erstellt, das Licht in den Dschungel des Begriffs-Wirrwarr bringt. Der Verein versteht sich als Interessenvertretung für Journalist_innen mit Einwanderungsgeschichte. Sprache schafft Diskriminierung, konstruiert Realitäten und spiegelt gesellschaftlich verankerte rassistische Ressentiments wider. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, fördert die Amadeu Antonio Stiftung das Glossar bereits in der dritten Auflage. Das Glossar ist bei den Neuen deutschen Medienmachern erhältlich.

GEFORDERTES PROJEKT

»Alles was ich noch möchte, sind Antworten«

Diesen Satz schrieb Aysen Taşköprü, Schwester des vom NSU ermordeten Süleyman Taşköprü: »Wer sind die Leute hinter dem NSU? Was hatte der deutsche Staat damit zu tun?« Die Aufarbeitung der rassistischen Mord- und Anschlagserie des NSU kommt nur schleppend voran. Die darstellende Kunst gewinnt bei der gesellschaftlichen Aufarbeitung an Bedeutung. In dem Werkstatttag werden mit Expert_innen Herausforderungen der darstellenden Kunst sowie Chancen und Grenzen bildungsorientierter und theaterpädagogischer Auseinandersetzung mit dem NSU-Komplex reflektiert. Am 12.12. in Berlin. Alle Informationen zum Programm: bit.ly/werkstatttag

No World Order

Verschwörungsideolog_innen sind überzeugt: Sie sind die Guten, die Mehrheit der Deutschen, die Ehrlichen, die Wissenden. Ihre dazu passenden Feindbilder: Das Finanzkapital, die deutsche Politik, USA, Israel und »Die da oben«, die im Hintergrund angeblich die Fäden ziehen. Alternative Medien abseits des verhassten Mainstreams, der angeblichen »Lügenpresse«, liefern das Material für ein krudes Weltbild und ermöglichen, es sich in der eigenen Filterblase gemächlich zu machen. Was die verschiedenen Bewegungen verbindet, ist ein Feindbild, gespeist aus dem Judenbild des modernen Antisemitismus. Die neue Handreichung »No World Order – Wie antisemitische Verschwörungsideologien die Welt erklären« der Amadeu Antonio Stiftung erklärt ihre Anziehungskraft und zeigt, was man gegen sie tun kann. Die Broschüre ist bei der Stiftung erhältlich.

Die Amadeu Antonio Stiftung tritt für eine Gesellschaft ein, in der Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus keinen Platz haben. Hierfür unterstützt die Stiftung lokale Initiativen, die sich dauerhaft gegen menschenfeindliche Einstellungen engagieren sowie für Demokratie und den Schutz von Minderheiten eintreten. Für sie und ihr Handeln wollen wir Öffentlichkeit schaffen, ihnen mit Rat und Tat oder auch finanzieller Unterstützung zur Seite stehen.

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Erinnerung als Auftrag: Eberswalde 25 Jahre nach dem Mord an Amadeu Antonio

Vor 25 Jahren wurde Amadeu Antonio im brandenburgischen Eberswalde von Neonazis zu Tode geprügelt. Heute gilt der Ort als vorbildliches Beispiel im Kampf gegen Rechtsextremismus – ein langer Prozess, der von der Amadeu Antonio Stiftung maßgeblich gefördert wurde.

Von Alice Lanzke

Es ist die Nacht zum 25. November 1990. Amadeu Antonio, ein junger Vertragsarbeiter aus Angola besucht gemeinsam mit einigen Freunden das Lokal »Hüttengasthof« in Eberswalde. Wenige Kilometer entfernt hat sich kurz zuvor eine Horde Neonazis zusammgefunden, die nun »Deutschland den Deutschen!« skandierend durch die Straßen zieht. Der Wirt des »Hüttengasthofs« bekommt einen Anruf von der Polizei und wird gewarnt, dass ein Pulk von Rechtsextremen auf dem Weg zur Gaststätte ist, die er daraufhin schließt. Mit seinen Freunden verlässt Amadeu Antonio das Lokal und läuft direkt auf den aggressiven Pulk zu. »Als sie den gewalttätigen Zug erblickten, fassten sie sich an den Händen, um sich gegenseitig zu schützen«, wird später im Urteil zu dieser Nacht zu lesen sein – Auftakt einer brutalen Hetzjagd.



Amadeu Antonio

Amadeu Antonio wird von seinen Freunden und Begleiterinnen getrennt: Während diese schwer verletzt fliehen können, wird er von zehn Schlägern weiter verfolgt. Der Mob prügelt mit Baseballschlägern und Zaunlatten auf den damals 28-Jährigen ein – selbst, als er bereits am Boden liegt, treten die Nazis weiter zu. Erst als ein Bus vorbeifährt, lässt die Gruppe von dem bereits Bewusstlosen ab.

Ein Mord als Bagatelle

Als würden die Ereignisse jener Nacht ob ihrer Brutalität nicht schon sprachlos genug machen, stellt sich später heraus, dass zwei Zivilfahnder das Geschehen die ganze Zeit beobachten. Aus Angst, selbst ins Visier der Neonazis zu geraten, halten sie sich allerdings zurück und rufen aus sicherer Entfernung Verstärkung. Doch die 20 voll ausgerüsteten Polizisten, die den Tatort schließlich erreichen, schreiten zu spät ein: Am 6. Dezember 1990 stirbt Amadeu An-

tonio, ohne vorher noch einmal zu Bewusstsein zu kommen. Er ist eines der ersten Todesopfer rechter Gewalt nach der Wiedervereinigung. Der Mord hat Eberswalde geprägt. Der Name der Stadt wurde wie Mölln und Solingen zu einem Synonym für die tödlichen Auswirkungen rechtsextremer Menschenverachtung. Gleichzeitig steht er exemplarisch für die fatalen Strukturen, die nach der Wende das Entstehen einer aktiven Neonazi-Szene begünstigten: Zu jener Zeit herrschte in den neuen Bundesländern ein Machtvakuum, viele Polizeidienststellen waren mit der Umstrukturierung überfordert und teilweise nicht wirklich arbeitsfähig. Und dennoch bleibt unerklärlich, warum die Polizei in der Nacht des Überfalls nicht eingriff. Später wurde gegen drei Beamte wegen »Körperverletzung mit Todesfolge aufgrund unterlassener Hilfeleistung« ermittelt, jedoch keine Anklage erhoben. Der Mord selbst wurde als »schwere Körperverletzung mit Todesfolge« eingestuft, die Angeklagten kamen mit Jugendstrafen zwischen zwei und vier Jahren davon – ein mildes Urteil, das symptomatisch für jene Zeit steht, denn damals wurden Straftaten mit rassistischen Motivationen oft bagatellisiert. Rechte Gewalttäter wurden nicht als »echte« Nazis gesehen, sondern nur als verwirrte Jugendliche. Wie falsch diese Einschätzung war, zeigt nicht zuletzt das Beispiel von Sven B., einem der Haupttäter beim Mord an Amadeu Antonio: Ein Jahr später prügelt dieser gemeinsam mit anderen Nazis erneut einen Menschen zu Tode und wird dafür zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt.

Eine Nazi-Stadt »zurückkippen«

Es sollte einige Zeit dauern, bis sich Eberswalde mit dem Mord an Amadeu Antonio wirklich auseinandersetzt. Zunächst einmal geschah wenig. Selbstkritisch gab dann auch der damalige Bürgermeister Hans Mai (SPD) zum 20. Todestag Antonios zu, viel versäumt und nicht klar genug Stellung bezogen zu haben. Und dennoch gilt heute – 25 Jahre später – Eberswalde als ein Beispiel dafür, wie erfolgreiches Engagement gegen Rechtsextremismus aussehen kann. Das liegt zum einen daran, dass sich das Bewusstsein von Politik sowie Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden verändert hat und zum anderen am Entstehen einer starken Zivilgesellschaft. Beide teils mühsamen und langwierigen Prozesse wurden intensiv von der Amadeu Antonio Stiftung gefördert. So sei es gelungen, die einstige Nazi-Stadt »zurückzukippen«, wie Stiftungsvorsitzende Anetta Kahane es nennt, und eine breite Basis des Engagements von unterschiedlichsten Seiten zu schaffen.



Der Verein Palanca und die Initiative Light me Amadeu setzen sich bis heute für die Umbenennung der Straße am Tatort nach Amadeu Antonio ein.

2003 gab die Stiftung beispielsweise Starthilfe für die Bürgerstiftung Barnim-Uckermark, der ersten Bürgerstiftung Deutschlands, die sich explizit der Förderung einer demokratischen Kultur in ihrer Region verpflichtet hat. Zu diesem Zweck organisiert und vernetzt sie Demokratie-fördernde Projekte in verschiedenen Bereichen, vergibt etwa einen Preis für demokratisches Handeln und organisiert Veranstaltungen zum freiwilligen Engagement für Jugendliche. Die Amadeu Antonio Stiftung war maßgeblich an der Konzeption und Durchführung erster Projekte in der Region beteiligt und steht der Bürgerstiftung bis heute zur Seite.

2012 beschloss die Stadt schließlich, gemeinsam mit der Zivilgesellschaft ein Erinnerungskonzept zu entwickeln. Das Ergebnis: Am 9. August eröffnete mitten in Eberswalde das »Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio«. »Das Bürgerbildungszentrum ist ein wichtiger Ort für Eberswalde. Aber viel größeren Wert legen die ehemaligen angolanischen Kollegen von Amadeu Antonio und »Light me Amadeu« auf eine Forderung, die auf unbestimmte Zeit vertagt wurde: die Umbenennung eines Teils der Straße am Ort des Verbrechens nach ihm«, erklärt Kai Jahns, Koordinator für Toleranz in Eberswalde. In zwei von der Stadt organisierten Workshops wurde darüber heftig und oftmals auch durch rassistische Vorurtei-

le geprägt gestritten. Bis dahin erinnerte im Ort nur eine schlichte schwarze Tafel an Amadeu Antonio.

Vorbild Eberswalde?

Könnte sich das menschenfeindliche Verbrechen von 1990 heute noch einmal in Eberswalde wiederholen? Vermutlich nicht. Diese Auffassung teilt auch Kai Jahns, betont aber, »die Nagelprobe kommt erst jetzt. Bald leben in der Stadt einige Hundert Flüchtlinge. Und jetzt wird sich zeigen, wie die Stadtgesellschaft diese Menschen aufnimmt.« Und sollte doch etwas geschehen, würde es in der Stadt wahrscheinlich ein breites Unrechtsbewusstsein geben, basierend auf dem Dreiklang aus starker Zivilgesellschaft, engagierten Politikern und sensibilisierter Polizei. Bei aller Entwicklung darf allerdings nicht ausgeblendet werden, dass es in Eberswalde immer noch ein rassistisches Milieu gibt, wie auch Anetta Kahane betont, »doch es ist relativ begrenzt«. Diese Eindämmung des Rechtsextremismus ist nicht zuletzt der steten Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung zu verdanken. Umso frustrierender erscheint es, wenn im Zuge der aktuellen Asyldebatte in Orten wie Heidenau oder Freital neue besorgniserregende Allianzen zwischen organisierten Neonazis und vermeintlich besorgten Bürgern entstehen, gegen die es scheinbar kein Mittel gibt. Solche Strukturen können eingedämmt werden – in Eberswalde wurde es vorgemacht.

Jeder ist bei uns willkommen!

Dem Andenken an Amadeu Antonio hat sich der Afrikanische Kulturverein Palanca e.V. in Eberswalde verschrieben. Doch nicht die Trauer steht im Vordergrund: Vielmehr setzt sich der Verein erfolgreich und kreativ für Akzeptanz, Annäherung und Integration ein.

GEFÖRDETES PROJEKT Ein sonniger Tag in Eberswalde. Die Stimmung an der örtlichen Grundschule ist fröhlich und ausgelassen. In der Aula haben sich zahlreiche Schülerinnen und Schüler versammelt, um zwei Trommlern zu lauschen. Ein musikalischer Einstieg, um die Aufmerksamkeit der Schulklasse auf sich zu ziehen. Warum der Afrikanische Kulturverein Palanca e.V. an diesem Tag eigentlich gekommen ist, zeigt eine Ausstellung in der Aula über das Leben angolanischer Vertragsarbeiter in der ehemaligen DDR. Auch Amadeu Antonios Geschichte wird hier erzählt und damit eine Geschichte über Rassismus.

Eine derart kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus gab es in der brandenburgischen Stadt nicht immer. Mit der Ermordung Amadeu Antonios durch eine Gruppe Neonazis im Jahr 1990 erreichten die Feindseligkeiten gegenüber schwarzen Menschen in Eberswalde einen traurigen Höhepunkt. Um diesem Hassklima entgegen zu wirken, gründete Augusto Jone Munjunga, ein Freund Amadeu Antonios, im Juni 1994 den Verein Palanca. Dieser wird von der Amadeu Antonio Stiftung seit 2011 gefördert. »Wir verstehen uns als Vermittler afrikanischer Kultur. So wollen wir nicht nur die Integration afrikanischer Menschen in Deutschland verbessern, sondern gleichzeitig die deutsche Bevölkerung informieren«, sagt der Vorsitzende über die

Ziele von Palanca. Auf diese Weise bekämpft der Verein Rassismus ganz praktisch. Besonders mit Projekttagen an Kitas und Schulen in den Regionen Barnim und Uckermark begeistert Palanca mit Trommel-, Tanz- und Koch-Workshops. »Gerade bei jungen Menschen haben wir viel bewegt«, erklärt Munjunga stolz. »Sie sind für uns leichter zu erreichen als die älteren. Die Kinder können mit ihren Eltern reden und deren Vorurteile widerlegen.«

Neben dem kulturellen und integrativen Anspruch stehen die Erinnerung und das Gedenken an Amadeu Antonios gewaltsamen Tod im Fokus der Vereinsarbeit. Die jährlich stattfindenden Gedenkveranstaltungen sind stets von großer Anteilnahme gekennzeichnet. Gerade im Kontext der Flüchtlingssituation ist der 25. Todestag Amadeu Antonios eine Warnung, wie tödlich Rassismus enden kann. Dementsprechend setzt sich der Kulturverein zusammen mit den Barnimer Willkommensinitiativen für Flüchtlinge ein und bietet diesen im Vereinsgebäude einen Treffpunkt. Im Angebot steht in diesem Jahr neben Sprachkursen auf Deutsch und Englisch auch ein Termin für kostenlose psychologische Beratung sowie eine Rechtsberatung.

Mit der Veranstaltungsreihe »SOS Rassismus« dokumentiert Palanca rassistische Übergriffe. Kreative und integrative Projekte wie »Menschen begegnen Menschen. Singen, Spielen, Kennenlernen« oder »Die Kraft ist in uns« hingegen sind Veranstaltungen, die die Begegnung in den Mittelpunkt stellen. Nicht zuletzt deshalb versteht sich Palanca als Treffpunkt für Menschen, die für ein gemeinsames Zusammenleben eintreten, wie Munjunga betont. »Jeder ist bei uns willkommen, egal ob schwarz oder weiß«.

Von Maximilian Kirstein



© Palanca

Amadeu Antonio Preis 2015

Anlässlich des 25. Todestages vergeben die Amadeu Antonio Stiftung und die Stadt Eberswalde am 4. Dezember erstmals den Amadeu Antonio Preis. Ein Haupt- sowie zwei weitere Preise würdigen Menschen, die sich mit künstlerischen Mitteln für gesellschaftliche Vielfalt und gegen Rassismus einsetzen. Unterstützt wird die Veranstaltung von der Galeristin und Jugendkulturberaterin Ida Schildhauer und dem rbb als Medienpartner. Ein Kurzporträt der Nominierten.

Antilopen Gang:

Mit ironisch-bissigen Songs kommentieren die Rapper der Antilopen Gang das Erstarken rechtsextremer und antisemitischer Tendenzen in Deutschland.

Dies Irae:

Mit Slogans wie »Nazis essen heimlich Falafel« sorgte der Künstler im Juli 2015 für große Aufmerksamkeit als er Werbeplakate im sächsischen Freital durch antirassistische Motive ersetzte.

Banda Comunale:

Die elfköpfige Gruppe verbindet in ihrer »Blasmusik« Funk, Ska und Afrobeat und ermutigte Anfang 2015 viele Dresdner_innen, Pegida mit Humor und positiven Bildern entgegenzutreten.

Bühne für Menschenrechte:

In den »Asyl-Monologen« und dem Nachfolgeprojekt »Asyl-Dialoge« erzählen Schauspielende mit Flüchtlingen deren Lebensgeschichten nach. Bis heute wurden die beiden Stücke über 350 Mal in 200 Städten aufgeführt.

Raphael Hillebrand:

Mit »3 Brüder« nähert sich der Tänzer der Geschichte seines Großvaters und dessen zweier Brüder im Nationalsozialismus. Seine Performance zeigt, wie leicht es mit zunehmender zeitlicher Distanz ist, Fehler der vorigen Generation zu verurteilen – und gleichzeitig weniger Rückschlüsse auf sich selbst zu ziehen.

Zentrum für politische Schönheit:

Mit den besonders kontrovers diskutierten Aktionen »Erster Europäischer Mauerfall« und »Die Toten kommen« setzten sie ein deutliches Zeichen gegen die abschottende europäische Flüchtlingspolitik.

Irene Maczurek:

Die autobiographische Kurzgeschichte »Male einen Kreis« von Irene Maczurek über Mobbing, Rassismus und Gewalt bewirkte ein Aufhorchen, Annäherung und die schrittweise Annahme der zuvor ausgegrenzten Familie innerhalb der Dorfgemeinschaft.

Saeed Foroghi:

Die Palette sogenannter »Hautfarben« diverser europäischer Farbhersteller taugt lediglich zum Malen weißer Menschen. Mit »Paint my face« platzierte Foroghi neun »Hautfarben« auf neun Leinwänden, die nebeneinander ein Porträt ergeben und zeigt so, wie subtil Diskriminierung sein kann.

Weitere Infos: www.amadeu-antonio-preis.de



»Wir sind hier, Bruder Amadeu«

In Gedenken an Amadeu Antonio findet an seinem Todestag, dem 6. Dezember, eine Gedenkveranstaltung für ihn und alle anderen Todesopfer rechter Gewalt statt:

Um 15 Uhr an der Gedenktafel an der Eberswalder Straße 16, Eberswalde. Anschließend lädt der Afrikanische Kulturverein Palanca zur Begegnung ein: Coppistraße 1-3, Eberswalde.

Drei Fragen an Hardy Krüger

Der international bekannte Schauspieler Hardy Krüger tourte im November erneut durch vier deutsche Städte und appellierte an die Öffentlichkeit, sich gegen rechte Bestrebungen und für Willkommens-Projekte einzusetzen. Seine größte Motivation dafür sind seine eigenen Erfahrungen als Jugendlicher in der Nazi-Zeit. Er mahnt, dass wir aus der Vergangenheit lernen, warum wir uns heute für Flüchtlinge einsetzen müssen.

Herr Krüger, warum engagieren Sie sich gegen Rechts?

Als junger Mensch musste ich erfahren, welche verheerenden Folgen es hat, wenn sich Menschen gegen eine Minderheit stellen. Die Vergangenheit lehrt uns, dass wir nicht zulassen dürfen, dass Einzelne heute wieder bestimmen wollen, wer hier leben darf und wer nicht. Die Gewalt gegen Flüchtlinge ist besorgniserregend. Wir müssen diejenigen unterstützen, die diese Gewalt nicht hinnehmen wollen und sich aktiv für ein vielfältiges Deutschland einsetzen. Deshalb unterstütze ich auch die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung.

Selbst die Regierung kann sich bei der aktuellen Flüchtlingspolitik nicht einigen. Wir schaffen das! Oder schaffen wir das nicht?

Der Hickhack-Kurs der Bundesregierung bringt uns nicht weiter. Wir brauchen Politiker, die auf die aktuelle Flüchtlingssituation nicht mit Populismus reagieren. Einfache Lösungen gibt es nicht. Zäune und Transitzonen nutzen überhaupt nichts. Dieser Populismus ist nur Wasser auf die Mühlen der Rechtsextremen. Das Recht auf Asyl kennt keine Obergrenze.



© Raimond Spekking CC BY-SA 4.0

Hardy Krüger und die Stiftung werben in Kooperation mit Daimler in Rathausgesprächen für Projekte gegen Rechts.

Was bedeutet für Sie Willkommenskultur?

Ich verstehe nicht, wie Pegida und AfD aktuell so Stimmung machen können. 70 Jahre nach Kriegsende müssen wir uns darüber unterhalten, dass dieser Gewalt von Rechts auf friedliche Art und Weise Einhalt geboten werden muss, dass wir die Rechten aus unseren Parlamenten herauswählen. Ich möchte meine Landsleute ermutigen, dass wir gemeinsam Flüchtlinge Willkommen heißen. Dazu braucht es oftmals nicht viel. Ein freundliches Lächeln, wenn man sich auf der Straße begegnet, ist ein erster Schritt.

Das Interview führte Anna Brausam

125-mal Danke für Ihre Spende!

Maximilian Kirstein macht zur Zeit ein Praktikum bei der Amadeu Antonio Stiftung. Hier stellt er seine zwei Lieblingsprojekte vor, die von der Stiftung gefördert wurden.

In diesem Jahr haben wir eine wahre Explosion rassistischer und rechtsextremer Hetze und Gewalt gegen Flüchtlinge erlebt. Glücklicherweise gibt es neben den sogenannten »besorgten Bürgern«, wie sich die Pegida-Demonstrierenden selbst nennen, auch viele Menschen, die sich aufrichtig und entschieden gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus engagieren. Dank Ihrer Spende konnten wir in diesem Jahr über 125 Projekte fördern. Das Projekt »Empowerment von Flüchtlingskindern« des Vereins Refugees Emancipation hat mich dabei sehr beeindruckt. Hier arbeiten geflüchtete Menschen selbstorganisiert und helfen Flüchtlingskindern beim Ankommen in Deutschland. Sie geben Computerworkshops und bieten Alternativen zum tristen Heimleben. Außerdem unterstützen wir seit einigen Jahren Birgit und Horst Lohmeyer bei ihrem jährlich stattfindenden Open Air-Festival »Jamel rockt den Förster«. Das Ehepaar zeigt ganz konkret, was Zivilcourage bedeutet: Sie etablieren eine rassismuskritische Gegenkultur in dem mecklenburgischen Dorf, das in fester Hand bekannter Neonazis ist. Dafür werden sie auch immer wieder angefeindet, wie sich im August dieses Jahres erneut zeigte: Durch Brandstiftung wurde die Scheune des Forsthofes der Lohmeyers komplett zerstört. Und das wenige Tage vor dem Festival. Doch auch davon ließen sich die Lohmeyers nicht einschüchtern – im Gegenteil: »Jamel rockt den Förster« wurde noch größer: Sogar Die Toten Hosen waren am Start und mit einem

Spendenauftrag der Amadeu Antonio Stiftung konnten wir über 20.000 € für das Ehepaar sammeln. Auch im neuen Jahr werden wir wieder viele Flüchtlingsinitiativen unterstützen, da rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien bei den bevorstehenden Landtagswahlen das Thema Flüchtlinge instrumentalisieren werden.



Maximilian Kirstein

Aus Willkommen wird ein Ankommen!



© EigenArt e.V.

In Schnupperworkshops erforschen Flüchtlingskinder ihre Talente.

GEFÖRDETES PROJEKT Tausende Menschen wollen nicht tatenlos zusehen, wenn Rechtsextreme und Rassisten Flüchtlinge bedrohen und vor deren Unterkünften aufmarschieren. Sie dulden es nicht, dass in Deutschland wieder Flüchtlingsunterkünfte brennen. Vielmehr zeigen sie, was Willkommenskultur ganz praktisch bedeutet: Sie empfangen Flüchtlinge am Bahnhof, sammeln Sachspenden und unterstützen bei Behördengängen. Sie krepeln die Ärmel hoch und unterstützen Flüchtlinge, wo Kommunen an ihre Grenzen kommen. Die Amadeu Antonio Stiftung fördert Initiativen, die Flüchtlingen vom ersten Tag zur Seite stehen. So wird aus Willkommen ein Ankommen!

»Alle Satt?!« –

Ein inklusives Theaterstück mit Flüchtlingen

»Alle Satt?!« ist ein lebensnahes und authentisches Theaterstück. Es geht der Frage nach, inwieweit unser Lebensstil und Konsumverhalten Ursache für die Vielzahl an Flüchtlingen sind, die aktuell nach Europa kommen. »Alle Satt?!« zeigt auf, wie Lebensentwürfe aufgrund politischer Entscheidungen aus dem Gleichgewicht geraten sind. Bei der Erarbeitung des Theaterstücks werden sowohl in Deutschland geborene als auch geflüchtete Jugendliche miteinbezogen. So entsteht nicht nur ein zielgruppenorientiertes Theaterstück, sondern auch ein Ort der Begegnung. Das Theaterstück wird für Jugendliche ab der 6. Klasse entwickelt und vor Schulklassen aufgeführt.

Berufschancen mit und für Flüchtlingskinder

Für Flüchtlinge ist es oftmals besonders schwer Arbeit zu finden. »EigenArt e.V.« in Köln geht dieses Problem konkret an. Dabei unterstützen sie geflüchtete Jugendliche schon in der Schule. EigenArt bietet praxisbezogene Kurse an, bei denen Kinder ihre Stärken und Interessen entdecken: In einer Fahrradwerk-

statt beispielsweise machen in Deutschland geborene und geflüchtete Jugendliche alte Drahtesel wieder fit für die Straße. Und das Beste daran: Die fertigen Fahrräder bekommen Flüchtlingskinder. Durch die verschiedenen Kurse können die Talente und Begabungen der geflüchteten Kinder schon früh erkannt und weiter gefördert werden.

Beratungswegweiser Flucht und Behinderung

Geflüchtete Menschen leben unter sehr belastenden Umständen in Sammelunterkünften, besonders hart trifft es dabei Flüchtlinge mit Behinderungen. Gerade sie sind schutzbedürftig und bräuchten eine deutlich bessere Unterstützung, die sie meist nicht erhalten. Deswegen möchte ein Team von ehrenamtlich Engagierten aus Berlin einen Ratgeber zum Thema Flucht und Behinderung online und gedruckt veröffentlichen. Dieser erklärt Unterstützenden von Flüchtlingen die rechtlichen Rahmenbedingungen und gibt Hilfestellungen zum praktischen Handeln.

»Refugees welcome?!«

Einzelschicksale gegen Vorurteile

Oft sind Lehrer_innen überfordert, wenn es darum geht, auf flüchtlingsfeindliche Äußerungen von Schüler_innen zu reagieren. Besonders wichtig ist es hierbei, dass Kinder schon früh erfahren, dass Flüchtlinge aus schwerwiegenden Gründen ihr Zuhause verlassen. Dabei kommt die Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht nicht ohne die Perspektive von geflüchteten Menschen aus. Deshalb gibt das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung e.V. in Nürnberg Flüchtlingen die Möglichkeit, ihre Geschichte vor Schulklassen zu berichten.

Durch die persönliche Begegnung lernen Kinder die Einzelschicksale hinter der medialen Berichterstattung kennen.

Von Arne Böttner



© theaterspiel

Gemeinsames Theaterspielen schafft Begegnung.

Impressum

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung

Linienstraße 139 · 10115 Berlin

Telefon: 030. 240 886 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de

Redaktion: Anna Brausam und Robert Lüdecke, Anetta Kahane (V.i.S.d.P.)

Gestaltung: Design

Sofern nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei der Amadeu Antonio Stiftung.

© Amadeu Antonio Stiftung, Dezember 2015



ICH MÖCHTE DIE AMADEU ANTONIO STIFTUNG UNTERSTÜTZEN!

■ Ich spende per Lastschrift einmalig _____ €

■ Ich spende per Lastschrift _____ €

■ monatlich ■ halbjährlich ■ jährlich

Ich bin damit einverstanden, dass die Amadeu Antonio Stiftung diesen Betrag von meinem Konto einzieht. Die Einzugsermächtigung kann ich jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

IBAN _____ Name, Vorname _____

BIC _____ Straße, Nr. _____

Name der Bank _____ PLZ, Ort _____

Datum _____ Telefon _____

Unterschrift _____ E-Mail _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Amadeu Antonio Stiftung, Linienstraße 139, 10115 Berlin

Aus Flüchtlingen werden Nachbarn



Unterstützen Sie ehrenamtliche
Initiativen, die Flüchtlingen
vom ersten Tag an zur Seite stehen.
So wird aus Willkommen
ein Ankommen!

Spenden Sie jetzt!

Amadeu Antonio Stiftung
Konto: 6005 0000 03
BLZ: 430 609 67
GLS Bank

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Helfen Sie mit 5 Euro!
Senden Sie per SMS*
ANKOMMEN
An die Rufnummer
8 11 90

*Eine SMS kostet 5 Euro, davon gehen 4,83 Euro
direkt an die Amadeu Antonio Stiftung.
Kein Abo; zzgl. Kosten für eine SMS.



AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR